Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 116 (1950)

Heft: 11

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schlossenheit und Tapferkeit der Unterführer und des einzelnen Mannes ab. Schien in den ersten Nachmittagsstunden der Angriff dicht südlich der Straße Kaluga - Anninskaja zum Erliegen zu kommen, so trat die entscheidende Wendung noch rechtzeitig vor der Dunkelheit ein. Der letzte noch lebende Hornist blies auf Befehl das Signal «Rasch vorwärts», ein Sturmgeschütz trat mit ausgezeichneter Wirkung in Tätigkeit, die schweren Waffen in direktem Schuß taten das ihre, um die Schützen zum Einbruch mit blanker Waffe gegen den sich zäh und tapfer wehrenden Feind vorzureißen. Mit Dunkelwerden war das Nordufer der Oka zwischen Anninskaja und Kaluga in vollem Umfang im Besitz des Angreifers und gegen einen über den Fluß geführten Gegenstoß der Russen behauptet worden. Der Feind in Stärke von etwa zwei Regimentern, jedoch ohne Artillerie, hatte das Nordufer des Flusses unter Zurücklassung zahlreicher Waffen und Kriegsgerätes zum Schluß fluchtartig geräumt. Die Versorgung der in Kaluga fechtenden Teile der 31. I.D. war nunmehr gesichert und ebenso ihr am 29.12.41 unter dem Schutz des I.R. 82 erfolgender Abzug aus Kaluga über Anninskaja. Dem örtlichen taktischen Angriff war ein voller Erfolg beschieden, die Ungunst der operativen Lage jedoch wäre nur mit Mitteln der höchsten und höheren Führung zu wenden gewesen.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Verteidigung von Luftstützpunkten

Einen interessanten Aufsatz von Major Schep in der holländischen Zeitschrift «De Militaire Spectator» Nr. 11/1949, fassen wir wie folgt zusammen: Luftstützpunkte haben hauptsächlich mit folgenden Angriffen zu rechnen: Fallschirmjäger und Luftlandetruppen – Bomben und Bordwaffen – Infanterie und Panzer – Sabotage. Gegen diese Möglichkeiten stehen folgende Abwehrmittel zur Verfügung: Infanterie und Panzer(jäger) – Fliegerabwehr – Pioniere. Als Genieoffizier weist der Verfasser besonders auf die Wichtigkeit der Pioniere hin. Dann legt er seine Ansichten über die Organisation der Verteidigung dar. Schematisch gesehen stellt ein Luftstützpunkt eine kreisförmige Fläche dar, wobei die Startbahn den Durchmesser bildet. Ihre Länge variiert von etwa 1000 m (Jäger) bis etwa 2500 m (schwere Bomber). Weil das eigentliche Flugpersonal jederzeit für seine Aufgabe verfügbar sein muß, darf es durch Abwehrkämpfe nicht behindert werden. Der Abstand der Verteidigungslinie vom Flugfeld muß daher rund 1 km nach allen Seiten betragen. Diese Tiefe sollte eine genügende Sicherheitszone gegen den Beschuß aus automatischen Waffen oder Granatwerfern bilden. Für den konzentrischen Verteidigungsgürtel von rund 12,5 km² Fläche, der sich aus den genannten Zahlen ergibt, sind 4 Füs.-Kompagnien einzusetzen, deren jede

einen Viertel zu übernehmen hat. Um eine elastische Verteidigung und rasche Gegenstöße zu ermöglichen, wird eine Panzerabteilung (20 mittlere Panzerwagen und 2 10,5-cm-Sturmgeschütze) zugeteilt. Eine leichte Flab-Abteilung, bestehend aus drei 4-cm- und einer 2-cm-Batterie sichert den Stützpunkt gegen Überraschungen aus der Luft. Es ist wünschenswert, alle genannten Waffen und Verbände in ein spezielles «Bataillon zur Luftstützpunktsverteidigung» zusammenzufassen, das einen Bestand von etwa 1400 Mann aufweisen würde, die möglichst allseitig an den Waffen und Geräten auszubilden wären und dessen Kommandant direkt dem Flugplatzkommandanten unterstünde. (-ck-)

Riesen-Lufttransporte

Dem «Armored Cavalry Journal», Nov./Dez. 49, entnehmen wir folgende Darstellung:

Auf dem Flugplatz der Fort Worth Werke der Consolidated Vultee Aircraft Corporation der USA. fand am 15. April 1949 ein Probeflug in der Dauer von 3 Std. mit dem Prototyp XC 99 eines Lufttransportflugzeuges statt, das bestimmt sein sollte, die schweren Lasten der neuerdings den Luftlande-Divisionen zugeteilten 2-Tank-Bataillone zu transportieren. Das Versuchsflugzeug trug eine Last von 45 Tonnen, beinahe das doppelte Gewicht, das bisher einem Flugzeug anvertraut worden war und bot genügend Raum, um 400 Soldaten oder 300 auf Tragbahren liegende Verwundete aufzunehmen. Das Flugzeug ist nach dem Modell der Langstreckenbomber B 36 konstruiert worden, besitzt wie dieses 6 Motoren, die gleiche Flügelspannweite von 70 m, ist aber 50 m lang und 17,5 m hoch, somit 6 m länger und 3 m höher als B 36. Das Landegestell mit total 8 Rädern verteilt das Gesamtgewicht auf eine verhältnismäßig große Pistenfläche, so daß kein besonders starker Bodenbelag und dank der großen Motorenstärke und spezieller Landungsbremsen keine langen Pisten erforderlich sind. Die Fluggeschwindigkeit beträgt mehr als 480 km/h, die maximale Flugweite mit reduzierter Last 13 000 km, die maximale Flughöhe 9000 m, das Gesamtgewicht 120 t.

Als Armeemodell soll ein noch weiter verbesserter Typ C 99 konstruiert werden, der sowohl an Umfang wie Gewicht noch größere Lasten zu transportieren in der Lage ist, mit noch stärkeren Motoren ausgerüstet wird und je vorne und hinten am Rumpf 3 auf 4 m große Lade- und Ausladeöffnungen besitzt. Die Flugstrecke soll auf 17 000 km ausgedehnt, die Last auf 55 t für kürzere Flugstrecken erhöht werden können. Durch ganz niedrige Fahrgestelle wird ermöglicht, mit kurzen, wenig geneigten Rampen die zu verladenden Fahrzeuge direkt in den Rumpf hineinfahren zu lassen, während andere Lasten durch elektrisch betriebene Laufkrane ein- und ausgeladen werden können. Sowohl die Kabine der Piloten wie der obere Raum des Rumpfes können unter Druck gehalten werden, um den Aufenthalt der Mannschaft und besonders von Verwundeten auch in höheren Lagen zu ermöglichen.

Die starken Motore, die besonderen Bremsvorrichtungen und das gleichmäßig auf die Fahrgestelle verteilte Gewicht erlauben den Aufflug und das Landen auf den verhältnismäßig kurzen Pisten für mittlere Bomber, die auch in Frontnähe zu finden sein werden, so daß ein raschmöglichster Einsatz der Truppen und des Kriegsmaterials, wie auch der Abtransport von Verwundeten gewährleistet ist. Mit 44 solcher Lastenflugzeuge soll eine ganze Luftlandedivision im Bestande von zirka 17 500 Mann samt Kriegsausrüstung, inbegriffen mittlere Tanks, schwere Haubitzen und Motorlastwagen, gleichzeitig in einem Flug transportiert werden können. (-Nü-)

Feindmarkierer

In der amerikanischen Armee wird der Ausstattung und Führung der «roten» Manöverpartei, die den eigenen «blauen» Truppen entgegentritt, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die «Aggressor Forces» (Angreifertruppen) tragen besondere, durch Abänderung der amerikanischen entstandenen Phantasie-Uniformen. Die Truppen sind organisiert nach der Ordre de Bataille einer fremden Armee und wenden fremde taktische Verfahren an. Sie sind reichlich ausgerüstet mit aufgepumpten Gummiattrappen von Geschützen und Panzerwagen, die entsprechend der taktischen Lage leicht verschoben werden können. Sie verfügen über die Mittel, um Mündungsblitze und Gefechtslärm realistisch darzustellen; sie verbreiten feindliche Radiopropaganda und werfen Flugblätter ab. Man bezweckt damit, dem Soldaten ein wirklichkeitsnahes Bild eines möglichen Gegners darzustellen und auch den Nachrichtendienst auf allen Stufen zu schulen. Diese «Aggressor Forces» werden als treffliches Mittel betrachtet, um der Truppe, mangels eines wirklichen Krieges beizubringen, daß der Krieg keine Spielerei ist. («Military Engineer» -Vis-)

Norwegen

Der Storting genehmigte einstimmig die von der Regierung geforderten außerordentlichen Militärkredite. Diese belaufen sich auf eine Summe von 250 Millionen Kronen für eine Periode von zwei Jahren, beginnend am 1. Juli dieses Jahres.

Schweden

Die Bofors-Waffenfabriken haben eine neue Fliegerabwehrkanone gebaut, die in der Minute 70 Zwölf-Zentimeter-Geschosse abfeuern kann. Die Geschosse sollen eine Flughöhe von 9000 Metern erreichen. Die neue Waffe wird noch immer geheimgehalten, doch wurden die allgemeinen Angaben in der schwedischen Zeitschrift «Unsere Verteidigung» freigegeben. Eine 57-Millimeter-Fliegerabwehrkanone feuert 120 Schüsse in der Minute mit einer technischen Wirksamkeit bis 4000 Meter Höhe.

Tschechoslowakei

Zur Entsehungsgeschichte des Heeres. Die Deutschen gestatteten 1939 nur ein Heer von 7000 Mann und verwendeten dieses 1944 für Polizeiaufgaben in Italien (Partisanenbekämpfung). In England entstand während des Krieges eine Brigade. Auch die Sowjets stellten tschechische Verbände auf. Sowohl die im Westen als auch im Osten aufgestellten Truppen griffen in die Kämpfe ein, jedoch waren nur die in Rußland gebildeten Truppen in der Lage, bei Kampfhandlungen auf tschechischem Boden teilzunehmen. Gleich nach dem Mai 1945 setzte heftiger Streit um die Führungsstellen im tschechischen Heer ein, da auch die im Lande verbliebenen Widerstandskämpfer sich um Positionen bewarben. Nach und nach wurde aber die englische Gruppe, die Inlandgruppe (unpolitische Fachoffiziere und ein Teil der Widerstandskämpfer) kaltgestellt. Ehemalige Offiziere des Protektoratsheeres wurden meist als Kollaborateure verurteilt. Das Offizierskorps hat daher kein einheitliches Gefüge.

Jetzt besteht zweijährige Dienstzeit, Dienstpflicht vom 17. bis 60. Lebensjahr (auch Frauen). Heeresstärke schwankt zwischen 150 000 bis 180 000 Mann. Es bestehen

16 Divisionen (davon 4 Schnelle Divisionen) und
1 Panzerkorps (3 Brigaden zu je 3 Bataillonen).

Die Schnellen Divisionen werden aus einer Infanterie- und einer Panzerbrigade gebildet; letztere besitzt 60 Kampfwagen.

Gegenwärtig wird die Luftrüstung verstärkt und Fallschirm- und Luftlandeeinheiten werden aufgestellt. Die Landesbefestigung ist im Aufbau begriffen.

Die Ausbildung erfolgt nach russischem Vorbild und es wurde beobachtet, daß auf den neuentstandenen großen Übungsplätzen das Vorbringen von Schützen mittels Panzerkampfwagen geübt wurde, eine typische russische Infiltrationsmethode.

Sommerausbildung häufig in Zeltlagern (nach russischem Vorbild). Die Infanterie hat gegenüber 1939 eine stark geänderte Uniform. Zur langen Hose werden (nach österreichischem Vorbild) Hosenspangen getragen. Die Wickelgamaschen sind ebenso wie die Stiefel abgeschafft worden (auch für Offiziere). Bei der Infanterie (Bataillon und Kompagnie) sind wieder viele Pferde zugeteilt, vornehmlich zum Ziehen der einspännigen Gefechtskarren (Granatwerfer, MG, Munition). Bei einer Vorführung im Prager Stadion wurden Fallschirme mit Tarnbemalung verwendet. – Bei Angriffsübungen wird häufig von Vernebelung Gebrauch gemacht (Nebeltöpfe, Nebelhandgranaten, Nebelschießen).

WAFFENTECHNISCHES

Der Einfluß künstlicher Überflutungen auf militärische Operationen

In einem interessanten Artikel stellt Genie-Oberstlt. Stanley W. Dziuban im «Military Engineer» (Jan./Febr. 1950) einige grundsätzliche Überlegungen an. Die Amerikaner haben die Bedeutung solcher Überflutungen im Laufe des Weltkrieges II in vollem Umfange selbst erfahren. Grundsätzlich wird unterschieden zwischen strategischen Überflutungen im feindlichen Hinterlande und taktischen Überflutungen zum Schutze eigener Abwehrstellungen. Der Autor fordert Reglemente, welche Anleitung geben zur Überwindung feindlicher Überflutungen im Angriff und zur technischen Durchführung solcher Überflutungen. Modellversuche dauern meistens zu lange, so daß Faustformeln notwendig sind, um die Auswirkung von Überflutungen abschätzen zu können. Sache der Planung im Frieden wäre es, jene Gegenden im Inland und im möglicherweise feindlichen Ausland zu untersuchen, die sich für Überflutungen eignen. Dem Stabe des Geniechefs einer Armee sollte ein Wasserspezialist zugeteilt werden, der in Verbindung mit dem meteorologischen Dienst der Luftwaffe auch einen Hochwasserwarnungsdienst einrichten kann. Für das Überwinden von Überflutungen genügt im allgemeinen das übliche Kriegsbrücken- und Übersetzmaterial. Für das Erzeugen von Überflutungen braucht es vor allem Scraper, Spundbohlen-Rammen, Sandsack-Abfüllmaschinen. Die Vorbereitung auf die Kriegführung mit Überflutungen hat auch Folgen im zivilen Sektor: Staumauerbauten sind so massiv als möglich zu gestalten, denn dünnwandige Bogen- oder Mehrfachbogen-Mauern sind besonders verwundbar. Zentralen sind wenn möglich unter Fels anzulegen. Flußwehre sollen rasches Öffnen und Schließen erlauben, um eine Flutwelle erzeugen zu können. Brücken sollten so eingerichtet sein, daß auf einfache Weise, z. B. mit Dammbalken, Wehre errichtet werden können. Um die Angriffe von Tieffliegern mit Schwimminen und Torpedos zu verhindern, haben